

„Es wird viel überdramatisiert“

DIW-Expertin Kemfert sieht Energiewende auf einem guten Weg

Passau. Professor Claudia Kemfert, Energieexpertin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), betont im PNP-Interview, dass die Energiewende ein Langfristprojekt sei. Nun komme es darauf an, dass der Staat die richtigen Anreize setzt und den Ausbau der Netze steuert.

Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler sieht die Energiewende ein Jahr nach dem Start auf einem gutem Weg. Klingt ein wenig nach Pfeifen im Walde, oder?

Claudia Kemfert: Ich denke auch, dass man auf einem guten Wege ist. Es wird auch viel überdramatisiert. Die erneuerbaren Energien wachsen weiter und auch der Netzausbau kommt voran, wenn auch langsamer als geplant. Die Energiewende ist ein Langfristprojekt, man braucht Geduld und keine tägliche Panikmache. Wichtig ist, dass die Netze weiter ausgebaut werden, mehr zur Verbesserung der Energieeffizienz getan wird, dass man ein kluges Marktdesign einrichtet und die Transparenz und Information erhöht.

Bundespräsident Joachim Gauck warnt vor zu viel Planwirtschaft bei der Energiewende. Sie werde nicht mit einem Übermaß an Subventionen gelingen. Wird es der Markt schon richten?

Kemfert: Wir benötigen ein kluges Marktdesign, welches ausreichend finanzielle Anreize für



Je mehr erneuerbare Energien es gibt, desto geringer ist der Börsenpreis für Strom, wirbt Energieexpertin Claudia Kemfert für mehr Effizienz. – F.: dpa

Investitionen in neue Kraftwerke, intelligente Netze und dezentrale Stromerzeugung ermöglicht. Dazu gehört das Optimieren von Angebot und Nachfrage. Ein solches Marktdesign kann beispielsweise über mehrjährige Verträge regelt werden, wo Kapazitäten sowohl angebots- als auch nachfrageseitig gehandelt werden können.

Der notwendige Ausbau der Infrastruktur – von den Netzen bis zu den Kraftwerken – lässt auf sich warten. Ist der Zeitplan nicht schon jetzt obsolet?

Kemfert: Nein absolut nicht. Wichtig ist, dass man bei prioritären Projekten gegebenenfalls

steuernd eingreift. Wichtig sind Stromautobahnen von Nord nach Süd sowie dezentrale Netze. Je mehr für die effektive Steuerung sowie für die Stromspeicherung getan wird, desto weniger Kilometer Netze müssen überhaupt ausgebaut werden.

Nicht nur die deutsche Monopol-Kommission warnt vor einem „Kosten-Tsunami“. Müssen sich die Verbraucher auf kräftige Preiserhöhungen einrichten?

Kemfert: Die Strompreise werden sicherlich steigen. Das würden sie aber im Übrigen auch ohne Energiewende, da fossile Energien immer teurer werden. Die Frage ist wie stark die Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien steigt. Preissenkend wirkt übrigens der Börsenpreis für Strom, dieser sinkt mit der Zunahme von erneuerbaren Energien. Diese Senkung müsste bei Industrie und Verbraucher auch ankommen.

Die Länder laufen Sturm gegen die Kürzung der Solarförderung. Droht hier das Aus einer Zukunftsbranche in Deutschland?

Kemfert: Die Branche leidet an massiver Konkurrenz aus Asien, Kostendruck und Überkapazitäten. Eine Marktberreinigung war zu erwarten, aber man sollte alles tun, um innovative Unternehmen in Deutschland zu halten.

Interview: Andreas Herholz